

Datum: 15.12.2015

Seite: 1, 9

Auflage: 213.608

Ausgabe: Stuttgart

Existenzgründer bieten Silicon Valley die Stirn

STUTTGART (dag). Der Chef des Stuttgarter IT-Dienstleisters GFT hat die Unternehmer der Region dazu aufgerufen, neue Firmen in den Zukunftsbereichen Mobilität und vernetzte Industrie zu gründen. „Wie nirgendwo sonst auf der Welt haben Start-ups hier in

der Region eine ideale Anbindung an die Automobilbranche und den Maschinenbau. Die Chancen sind riesengroß – aber wir müssen sie besser nutzen“, sagte Dietz unserer Zeitung. „Wir sind genauso gut wie die Unternehmen im Silicon Valley, aber wir müssen unseren eigenen Erfolgscode entwickeln.“

GFT hat vor kurzem in Stuttgart einen Start-up-Campus eröffnet, der Existenzgründer mit etablierten Unternehmern zusammenbringen will.

► **Wirtschaft Seite 9**

Gründerzeit im Neckar Valley

Stuttgarter IT-Dienstleister GFT bringt Start-ups mit etablierten Unternehmen zusammen – Das Modell soll Schule machen

Ein neuer Existenzgründer-Campus in Stuttgart sorgt für Aufbruchstimmung in der Start-up-Szene. Die Macher erhoffen sich auch neue digitale Geschäftsmodelle für die Region – vor allem im Automobil- und Maschinenbau.

VON DANIEL GRÄFE

STUTTGART. „Super Duper Studio“ ist in grellen Farben auf die riesige Glasfläche am Eingang gesprüht. Das klingt etwas albern und nach Größenwahn, doch das ist den Machern des neuen Start-up-Campus im Stuttgarter Stadtteil Fasanenhof egal. Denn sie wollen sich nicht nach Konventionen richten, sondern improvisieren, erfinden und verändern. „Wir wollen eine neue Denkweise schaffen, die geprägt ist von gegenseitigem Austausch, Inspiration sowie kreativem Arbeiten – und man muss bereit sein, etwas zu wagen“, sagt GFT-Chef Ulrich Dietz. „In der Region Stuttgart bauen die Unternehmen die besten Autos und Maschinen weltweit. Diesen Vorteil gilt es jetzt zu nutzen und zu erkennen, welche Chancen die Digitalisierung für unsere Wirtschaft bietet. Stillstand wäre fatal.“

Dietz hat sich in der Region Stuttgart zu einem Moderator entwickelt, der die alte Welt der Industrie mit der neuen der Informationstechnologie und des Internets zusammenbringen will. 1987 gründete der studierte Maschinenbauer GFT und entwickelte das Unternehmen zu einem der führenden IT-Dienstleister für die Finanzbran-

che. Doch die zweite Gründung ist seine wahre Herzenssache: Sein Innovationswettbewerb Code-n startete erstmals 2011 auf der Computermesse Cebit in Hannover und rangierte zuletzt in der Besuchergunst weit oben. 50 ausgewählte Existenzgründer präsentierten dort neue digitale Dienste und Produkte. Vor allem aber lockten sie immer mehr traditionelle Unternehmer an, die ihren Firmen eine digitale Frischzellenkur verpassen wollten. Alt und Neu hatten für kurze Zeit in Hannover zusammengefunden. Das wollte Dietz auch in Stuttgart schaffen – aber das auf Dauer.

In der neuen Firmenzentrale finden sie sich auf den Stockwerken zwei und drei – Code-n-Spaces hat sie Dietz genannt. Die Wände der Büros lassen sich beschreiben und verschieben, es gibt eine voll ausgestattete Küche und vielleicht bald auch Pritschen, auf denen die Entwickler nach einem ideenreichen Tag nächtigen können. „Das Garagen-Element, dieses nicht perfekte Gefühl“, hat es der Gestalter und Künstler Tobias Rehberger genannt. „Cool“ finden es die drei 25-jährigen Männer vom Start-up-Unternehmen Code2Order, die vor zwei Wochen dort eingezogen sind. Zuvor hatte sich das Trio aus Stuttgart und Esslingen mit seinem Geschäftsmodell – einem digitalen Bestellprozess für Hotels – beworben. Neben dem Business-Plan achtete Dietz auf die Offenheit und den Wagemut der Kandidaten. Im Gegenzug müssen die Jungunternehmer nur eine minimale Miete bezahlen.

„Nach der Zusage habe ich sofort in meinem alten Job gekündigt“, sagt Code2Order-

Datum: 15.12.2015

Seite: 1, 9

Auflage: 213.608

Ausgabe: Stuttgart

Mitgründer Patrick Luik. „Hier haben wir Freiräume, können uns austauschen und Mentoren und Investoren suchen.“ Jetzt wollen sie mit ihrem System die Hotelbranche modernisieren. Der Gast scannt mit dem Smartphone seinen Zimmercode und bekommt darauf den kompletten Service angezeigt, kann den Weckservice bedienen, Wünsche äußern oder für die Weiterfahrt das Taxi bestellen. Das Geschäft komme in Schwung – die ersten Hotelketten hätten bereits angefragt, sagt Luik. Bewusst hätten sie sich gegen die angesagten Start-up-Metropolen wie Berlin oder München entschieden. „Wir sind heimatverbunden – außerdem tut sich in Stuttgart immer mehr.“

Sätze wie diese gefallen Dietz. Er schätzt es nicht, wenn der Standort Stuttgart mit trendigen Städten wie Berlin oder gar dem kalifornischen Silicon Valley verglichen wird, man müsse sich doch auf die eigenen Stärken besinnen. „In der Region Stuttgart können IT und Industrie mit einer ganz anderen Kraft zusammenkommen – wie in keinem anderen Land der Welt.“ Der 57-Jährige spricht von einem eigenen „Erfolgscodex“, die Chancen seien „riesengroß“. Doch dazu müsse sich der Automobil- und Maschinenbau stärker mit Universitäten, Start-up-Unternehmen sowie Land und Kommunen vernetzen.

Moritz Gräter, dem Dietz im Sommer die Leitung des Code-n-Projekts übertragen hat, pflichtet ihm bei: „Der digitale Wandel stellt weltweit ganze Branchen auf den Kopf – das dürfen Unternehmen nicht verschlafen. Wir bieten ein internationales Ökosystem zum Andocken. Bei uns können große und mittelständische Firmen ihre Innovationsaktivitäten beschleunigen.“ Der 32-Jährige kritisiert das „Reservate-Denken“

vieler Unternehmen. Nur wer über seine Branche hinausdenke, könne neue Geschäftsmodelle entwickeln, die auch im digitalen Zeitalter Bestand hätten. Gräter spricht von einem Automobilzulieferer, der über Code-n einen Unternehmer für die Vernetzung von Häusern kennengelernt habe. Dieser nutze jetzt eine Technologie für sein Navigationssystem. „Oft sind doch Branchen interessant, die man gar nicht auf dem Plan hatte. Der Austausch in unserer Region muss noch intensiver werden.“

„Die Start-up-Szene muss mit den großen Unternehmen zusammenwachsen“

Moritz Gräter
Leiter Code-n-Spaces

Was die Mitarbeiter vom Stuttgarter Start-up-Campus verändern wollen, war kürzlich bei der Eröffnungsparty zu erleben. Existenzgründer mischten sich bei Bier und Livemusik mit Forschern und etablierten Unternehmern, darunter auch jene, die sich gerade erst selbst eingemietet haben, um von den Ideen der Jüngeren zu profitieren. Viele von ihnen wünschten sich, dass der Austausch künftig noch intensiver wird – sei es bei Code-n oder anderen Initiativen wie dem Existenzgründerverein Startup Stuttgart. „Es gibt tolle Start-up-Initiativen in Stuttgart. Wir brauchen noch mehr Formate, damit die Szene auch mit den großen Unternehmen zusammenwächst“, sagt Gräter. „Wir müssen das riesige Potenzial endlich nutzen.“

Datum: 15.12.2015

Seite: 1, 9

Auflage: 213.608

Ausgabe: Stuttgart

Kommentar

Mehr Austausch!

VON DANIEL GRÄFE

Die Region Stuttgart hat etliche Weltmarktführer hervorgebracht. Ob das auch für die Zukunft gilt, ist unsicher, wenn nicht Zusammenarbeit und Austausch in der Region forciert werden. Denn derzeit verändern vor allem Start-up-Unternehmen aus den USA die Spielregeln vieler Branchen rasant – die Vermittlungsplattformen Airbnb und Uber sind nur zwei prominente Beispiele. Von Giganten wie Google ganz zu schweigen. Das Silicon Valley hat derzeit den Vorteil, dass viel Geld von Konzernen in Start-up-Unternehmen fließt und diese wiederum blitzschnell wachsen. Die nötigen Ideen holen sie sich auch von den exzellenten Forschern. Es ist ein sich selbst ernährendes System.

Geld, Geschäftsideen und Forscher gibt es auch in der Region Stuttgart zuhauf,

doch zu selten kommen sie zusammen. Das gilt auch für die unterschiedlichen Branchen im Land. Doch die überraschende Idee wird es viel eher geben, wenn Geschäftsmodelle nicht in den Branchen-

grenzen gedacht werden und sich Kapitalgeber finden, die mutig in junge Unternehmen investieren.

Vernetzung und Austausch müssen besser werden, wenn die Region Stuttgart im weltweiten Wettbewerb ganz vorne mitspielen will. Man muss das Potenzial effektiver und freier nutzen. Im besten Fall entsteht ein wirkungsmächtiges Netz kleiner und großer Firmen, an das sich Kapitalgeber, Forscher und Kreativen aller Branchen andocken. Das wäre eine Brutstätte für neue Ideen und Geschäftsmodelle. Ob damit dem Silicon Valley ein Neckar Valley als Gegner erwächst, ist offen. Sicher ist, dass eine vernetzte Region mehr Kreative und Geld anziehen würde. Und das wiederum wäre ein Fundus für neue Ideen.

d.graefe@stn.zgs.de



GFT-Chef Ulrich Dietz (links) bringt im Stuttgarter Stadtteil Fasanenhof etablierte Unternehmer mit Existenzgründern wie Patrick Luik (2. v. li.) und Alexander Haußmann (re.) von Code2Order zusammen. Das Projekt – die Code-n-Spaces – leitet Moritz Gräter (2. v. re.)

Foto: Jan Reich/Lichtgut